

Insolvenz von Numbat: E-Ladesäulen-Krise zieht Schatten über Kempten

Der Ladesäulen-Anbieter Numbat meldet Insolvenz an, trotz 140 Millionen Euro Finanzierung. Was bedeutet das für die E-Infrastruktur?

Die aktuelle Insolvenz des Unternehmens Numbat, das sich auf die Bereitstellung von E-Auto-Ladesäulen spezialisiert hat, wirft einen Schatten auf die Entwicklung der Ladeinfrastruktur in Deutschland. Dies geschieht zu einer Zeit, in der der E-Automarkt von Herausforderungen geprägt ist, was die Frage aufwirft, welche Konsequenzen dies für die Zukunft der Elektromobilität hat.

Ursachen für die Insolvenz

Numbat musste am 9. August 2024 Insolvenz anmelden, obwohl das Unternehmen erst im Herbst 2023 eine bedeutende Finanzierungsrunde von 140 Millionen Euro abgeschlossen hatte. In einer Stellungnahme berichtete Co-Gründer und Geschäftsführer Martin Schall, dass man große Anstrengungen unternommen habe, um das Unternehmen zu stabilisieren. Doch die Marktsituation und technische Schwierigkeiten hätten eine schnelle Lösung unmöglich gemacht.

Die Auswirkungen auf die Ladeinfrastruktur

Diese Insolvenz betrifft nicht nur das Unternehmen selbst, sondern hat auch weitreichende Implikationen für die öffentliche Ladeinfrastruktur. „Schnellladesäulen für E-Autos sind ein Zukunftsmarkt“, so die Gründer, „doch die Auslastung der

Ladeinfrastruktur ist derzeit noch zu gering.“ Das Unternehmen war in der Lage, innovative Ladestationen zu entwickeln, die eine schnelle Aufladung ermöglichen. 55 Prozent der Deutschen haben nicht die Möglichkeit, ihr Elektroauto zu Hause zu laden, was auf eine hohe Nachfrage nach öffentlichen Ladesäulen hinweist. Trotz dieser Marktnischen wurde der geplante Roll-Out aufgrund langsamer Genehmigungsprozesse stark behindert.

Numbats ambitionierte Pläne vor der Insolvenz

Vor der Insolvenz war Numbat in Verhandlungen, um eine umfangreiche Ladeinfrastruktur an verschiedenen Standorten zu errichten, beispielsweise in Kooperation mit der Supermarktkette Tegut. Geplant war der Aufbau von 400 neuen Ladesystemen an 200 Standorten, womit insgesamt 4.000 Ladeplätze entstehen sollten. Numbat hatte sich als vielversprechender Anbieter etabliert, was auch durch die erweiterten Möglichkeiten, die ihre Ladesäulen mit Batteriespeichern boten, unterstützt wurde.

Wie es für Numbat weitergeht

Nach der Insolvenz können Numbats Kunden weiterhin ihre Elektroautos an den bestehenden Ladestationen aufladen. Das Unternehmen wird nun zusammen mit dem vorläufigen Insolvenzverwalter Dr. Robert Saam seine strategischen Optionen analysieren. Ob die geplanten Projekte weiterhin umgesetzt werden können, bleibt abzuwarten.

Insgesamt zeigt die Insolvenz von Numbat, wie fragil der Markt für E-Autos und die dazugehörige Ladeinfrastruktur ist. Es stellt sich die Frage, ob andere Unternehmen ähnliche Herausforderungen meistern können oder ob die Krise der Elektromobilität die Entwicklung der notwendigen Infrastruktur langfristig gefährdet.

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de